

Inhalt

	Seite
Vorwort	v—xi
Verzeichniß der benützten Archive und Handschriftensammlungen	xix
Literaturverzeichnis	xxi—xxx

Einleitung 1—7

Gründung der ersten deutschen Universitäten; ihr Charakter und ihre Einrichtung 1—2; nur gelegentliche Berücksichtigung der Historie 3; die ersten Lehrbücher 3—5. Ausblick auf die Entwicklung der historischen Studien 5—7.

Erster Teil

Anfänge und erste Entwicklung des Geschichtsstudiums. Vom Zeitalter des Humanismus bis zum Jahre 1648

Erstes Kapitel

Das Studium der antiken Historiker und seine Entwicklung zum Studium der Universalhistorie bis zum Tode Melanchthons (1560)	9—51
--	------

Der Humanismus und das Erwachen des geschichtlichen Bewußtseins 11—13.

§ 1. Die ersten Vorlesungen über Historie an deutschen Universitäten. Das Studium der antiken Historiker	13—29
--	-------

Erste Spuren historischer Studien: in Heidelberg 13—14, Leipzig 14—15, Ingolstadt 16—17, Wien (Celtis als Lehrer der Historie) 17—21, Mainz (die erste lectio historica) 21—23, Freiburg 23, Tübingen 24, Köln 24 bis 25, Rostock 25, Frankfurt a. O., Wittenberg 26. Melanchthon und Gresmund über die Historie als philosophische Disziplin 26—27. Umfang und Bedeutung dieser ersten Anfänge 28—29.

§ 2. Ausbreitung des Studiums der Historie bis zum Tode Melanchthons (1560)	29—51
---	-------

Folgen der kirchlichen Umwälzung 29—30. Melanchthon und die Historie an der Universität Wittenberg 30—32, seine universalgeschichtlichen Vorlesungen, die Carionsche Chronik 32—33. Einfluß Melanchthons auf die Einführung des historischen Studiums in Marburg 34, Königsberg, Jena 35—36, Tübingen 36, Frankfurt a. O. 36, Leipzig, Rostock, Greifswald 37—38, Heidelberg 38—39. Zerfall Prag's und Köln's 39—40. Ingolstadt 40. Die lectio historica in Mainz 40. Heinrich Loriti in Freiburg 41—42. Das Studium der Historie in Wien 42—43.

Ergebnisse: an den meisten Universitäten ein professor historicarum, Verbindung der Historie mit Poesie, Rhetorik oder Ethik 43. Herauentwicklung der Universalhistorie aus der Erklärung der alten Historiker 44—45. Die

ersten universalgeschichtlichen Schulbücher von Eber, Beuther, Sleidan und Melancthon (Carion) 45—46. Entstehung des Sleidanschen Abrisses 46—47. Bedeutung Melancthons 48—49. Erste Vorbedingungen für die Entwicklung des Kirchengeschichtsstudiums 49—51.

Zweites Kapitel

Allmähliche Einführung des Studiums der Universalhistorie (1560—1648)

	Seite
Gesamtlage beim Tode Melancthons	52—53.
§ 1. Die Entwicklung an den protestantischen Universitäten	53—84
Die Schüler und Nachfolger Melancthons: in Wittenberg 53—56, Rostock (David Chyträus) 57—59. Bevorzugte Stellung der Historie an der 1579 gegründeten Universität Helmstedt (Reineccius, G. Meibom v. A.) 59—62. Das Studium der Historie in Greifswald 63—64, Königsberg 64—65, Frankfurt 65—66, Jena 66—69, Leipzig 69—70, Marburg 70—71, Tübingen 71—72, Heidelberg 72—75.	
Das Geschichtsstudium an den nach 1600 entstandenen Universitäten zu Gießen (Marburg) 75—78, Straßburg 78—81, Rinteln 81—82, Altdorf 82—84.	
§ 2. Die Universalhistorie an den katholischen Universitäten. Ihre Verdrängung durch die Ratio studiorum der Gesellschaft Jesu	84—103
Übernahme des katholischen Studienwesens in Deutschland durch die Jesuiten 84—85. Uniformierung desselben durch die Ratio studiorum 85—86. Geringe Berücksichtigung der Historie, erfolglose Vorstellungen deutscher Jesuiten dagegen 86—88. Motive dieser Vernachlässigung 89—90. Ihre verhängnisvolle Auswirkung: Verdrängung des Geschichtsstudiums von den Universitäten Wien 90—91, Prag 91—93, Ingolstadt 93—94, Köln 94 und Erfurt 95. Schicksale der Wittichschen <i>lectio historica</i> in Mainz 96—97. Die Geschichtsprofessur in Freiburg (F. J. Beurer) und deren Abschaffung durch die Jesuiten 97—101. Keine katholischen Geschichtsprofessuren während des 17. Jahrhunderts 101, unzulänglicher Ersatz dafür 102. Anteil deutscher Jesuiten an der Geschichtsschreibung 103.	
§ 3. Die äußern und innern Fortschritte	103—131
Verbreitung des historischen Studiums an allen hohen (auch mittleren) Schulen 103—104. Die Universalhistorie, Faktoren ihres Auflösungsprozesses in Kirchen- und Profangeschichte 104—108. Methodologie: Begriff der Historie 108—109. Phil. Glasers (Straßburg) methodologische Anschauungen 109—112. Fortentwicklung des Begriffes Historie von Melancthon bis Kedermann, der Einteilung der Historie 113.	
Inhaltliche Erweiterung des Geschichtsstudiums: die Universalhistorie 114 bis 115, neue Lehrbücher derselben 115—116. Chronologie und Genealogie 116—117. Rechtswissenschaft und politische Geschichte 117—120, Theologie und Kirchengeschichte 120—122. Erste Professur für Kirchengeschichte in Helmstedt 122—123. Erste Kompendien der Kirchengeschichte von Pappus (Straßburg), Wencel (Frankfurt), Rosa und Himmel (Jena) 123—126. Kirchengeschichtliche Vorlesungen an andern Universitäten 126 bis 127. Untergeordnete Bedeutung der Magdeburger Benturien für das kirchengeschichtliche Studium 127—129, ihre Bedeutung als Materialsammlung 129. Die katholische Kirchengeschichtsschreibung 130. Quellen-sammlungen für die politische Geschichte 130—131.	

Zweiter Teil

Das Geschichtstudium an den protestantischen Universitäten 1648–1734

Erstes Kapitel

Die Ausbildung der Profangeschichte und ihre innere Differenzierung	Seite 135—213
Die positiven und negativen Faktoren der Entwicklung 135—139.	
§ 1. Das Studium der Profangeschichte an den einzelnen Universitäten	139—188
Vorrang der Politik und Rechtswissenschaft als Faktoren der Weiterentwicklung 139—141. Juristen als Historiker: Hermann Conring, der Begründer der politischen Geschichtsbetrachtung 141—144. Die Geschichtsprofessoren, ihre Vorlesungen und geschichtlichen Lehrbücher: in Helmstedt (Heinrich Meibom, J. G. von Eckhart) 144—146, Kiel (Morhof, May) 147—150, Jena (Bose, Sagittarius, Struve) 150—157, Leipzig (J. B. Wende, Maskov, Gebauer) 157—160, Wittenberg (C. S. Schurzleisch, J. R. Spener) 160—162, Gießen 163—165, Marburg 165—166, Rinteln (Fr. W. Bierling) 167, Greifswald 167—168, Rostock 168—169, Königsberg 170—173, Frankfurt (J. Chr. Beckmann) 173—174, Halle (Chr. Thomafius, R. G. Gundling, Cellarius, J. P. Ludewig) 174—178, Heidelberg (Pufendorf) 178—180, Straburg (J. G. Voelker) 180—182, Tübingen 182—184, Altdorf (J. D. Köhler) 185—188. Die Gründung der Universität Göttingen 188.	
§ 2. Die innere Fortentwicklung	189—213
Außere Lage: eine oder mehrere Geschichtsprofessuren an allen Universitäten 189. Innere Entwicklung: methodologische Erörterungen über Historie und Jurisprudenz 189—192. Die mannigfaltige Differenzierung des Geschichtstudiums: Aufschwung der Universalhistorie, zahlreiche neue Lehrbücher 193—194. Die deutsche Reichsgeschichte, ihre Bevorzugung, Abfassung verschiedenartiger Lehr- und Handbücher, Abgrenzung der Reichsgeschichte, Gliederung derselben 194—197. Begründung der europäischen Staaten-geschichte durch Conring und Pufendorf 197—198. Vorlesungen über deutsche Landesgeschichte 198—199. Die Geschichte einzelner Verhältnisse und Ereignisse 199. Die historischen Hilfswissenschaften (Diplomatik, Genealogie, Heraldik, Numismatik) 199—202. Literaturgeschichte 203. Philo-sophiegeschichte, Rechtsgeschichte 204.	
Methodologie der Historie: Definition 205, Einteilung 206, Periodisierung 206—208, Quellenmäßigkeit 208—209, historische Kritik (Byrrhonismus) 209—211. Vorläufiges Fehlen allgemein anerkannter Gesetze der Geschichte; Ausblick 211—213.	

Zweites Kapitel

Die Ausbildung der Kirchengeschichte zu einer selbständigen theologischen Disziplin (1648–1734)	213—273
Außere und innere Hemmungen der Entwicklung 213—216.	
§ 1. Das Studium der Kirchengeschichte an den einzelnen Universitäten	216—253
Kirchengeschichtsprofessuren: in Helmstedt (nach der Wiedereröffnung der Uni-versität) 218—219, in Gießen 219—222, in Marburg 222—226.	

Kirchengeschichtliche Vorlesungen: in Kinteln 226, Jena (J. W. Bayer, J. Fr. Buddeus) 226—230, Wittenberg (E. V. Loescher) 231, Leipzig (Kromayer, Rechenberg, Ittig) 232—234, Duisburg 234, Frankfurt a. O. 235, Halle (Joach. Lange) 235—237, Königsberg 237—239, Greifswald 239—241, Kofnod 241—243, Kiel (Chr. Kortholt) 243—246, Stragburg (B. Bebel) 246—248, Altdorf 248—249, Tübingen 250—251, Heidelberg 252—253.

§ 2. Die innere Fortentwicklung 253—273

Außere Stellung des kirchengeschichtlichen Studiums als eigene theologische Disziplin 253—254, ihr Platz im System der theologischen Wissenschaften 254—255. Ihre hohe Wertichätzung 255—256. Kirchengeschichte und Rechtswissenschaft 256—258.

Umfang und Begriff des kirchengeschichtlichen Studiums 258—262. Lehrbücher 262. Geringe Berücksichtigung des Mittelalters 262—263; Bevorzugung des christlichen Altertums 263—264, der Reformation 264 bis 265. Geschichte der Theologie, theologische Literaturgeschichte (Lehrbücher dafür) 265—266.

Gliederung und Aufbau der kirchengeschichtlichen Vorlesungen nach den gebräuchlichsten Lehrbüchern von Horn, Sedendorf-Boecler (Gothanum), Lange, Buddeus, Kortholt, Rechenberg, Schmidt 266—271. Die Bedeutung Mosheims 271—272. Ausblick 273.

Dritter Teil

Die Kirchengeschichte als theologische Disziplin an den katholischen Universitäten bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

Erstes Kapitel

Die Errichtung von Lehrstühlen für Universalgeschichte an den katholischen Universitäten (1716—1752)

275—343

Beharren der Jesuiten bei der Scholastik, Vernachlässigung der Historie 277 bis 279.

Die Historie an der Benediktineruniversität zu Salzburg 279—286.

Starres Festhalten der Jesuitenuniversitäten an der Ratio studiorum, ihre Inferiorität gegenüber den protestantischen 286—287. Beginnende Reformbestrebungen unter dem Einfluß des höflich-modernen Bildungsideals 287—288. Einführung des Geschichtsstudiums und dessen erste Entwicklung in Freiburg 289—293, Würzburg 293—298, Ingolstadt 298—306, Wien 306—309, Graz 309—313, Innsbruck 313—318.

Verschiedene Anfänge in Olmütz 318, Breslau 319, Köln 320—322, Mainz 322—325. Eine Geschichtsprofessur an der Juristenfakultät zu Erfurt 325—326, zu Trier 326—327. Das Geschichtsstudium in Dillingen 327—329, Bamberg 329—330, Molsheim, Fulda, Osnabrück, Paderborn 331, Heidelberg 332—334.

Allgemeine Einführung des Geschichtsstudiums: teils an der philosophischen, teils an der juristischen Fakultät 334—335, teils am Gymnasium 335 bis 336. Lehrbücher von Dufrenö und Wagner 336—337. Methodologie der Geschichte nach Ignaz Schwarz: Einteilung 337—338, Hilfswissenschaften 338, Umfang des Stoffkreises 338, einzuhaltende Ordnung und Methode 338—339, Regeln des Geschichtsstudiums 340. Das Studium der Kirchengeschichte 341. Geringe literarische Produktion 342—343.

Zweites Kapitel

**Die Trennung der Kirchen- und Profangeschichte infolge der
Jheresianischen Studienreform (1752-1773)**

343-390

Anbahnung einer Reform an den österreichischen Universitäten; Zustände in Prag; Ernennung eines Geschichtsprofessors gegen den Widerstand der Jesuiten 343-346. Die Reformpläne Van Swietens und ihre Tendenz 347-448. Intercalarjahr und Geschichtstudium: Trennung des Vortrags der Kirchen- und der Profangeschichte 348-350.

Durchführung der Reform gegen den Willen der Jesuiten: in Wien 350 bis 353, Prag 353-354, Graz 355-360, Innsbruck 360-365, Freiburg 365-369.

Reformen in Salzburg 369-373, Ingolstadt 373-377, Würzburg 378 bis 384.

Nur äußere, keine innern Fortschritte 384-386. Armut der wissenschaftlichen Leistungen 386-387. Innere und äußere Gründe hierfür 387 bis 389. Teilnahme der Katholiken an der Geschichtschreibung 389-390.

Drittes Kapitel

**Die Erhebung der Kirchengeschichte zu einer selbständigen
theologischen Disziplin (1773 bis ca 1800)**

390-464

Vorboden und Vorbereitungen der neuen Lage 390-393.

§ 1. Die Kirchengeschichte an den österreichischen Universitäten

394-418

Die Faktoren der neuen Lage 394-395. Grundlegung einer neuen theologischen Lehrweise: Gerbert von St. Blasien 395-396.

Provisorische Besetzung der theologischen Lehrstühle für das Studienjahr 1773/74; Errichtung kirchengeschichtlicher Professuren 397-398. Der Studienplan Stephan Rautenstrauchs, seine Mängel und Vorzüge; Anerkennung der Kirchengeschichte als selbständige theologische Disziplin, ihre Bevorzugung und deren Gründe 398-404.

Die endgültige Besetzung der kirchengeschichtlichen Lehrstühle in Graz, Wien, Prag, Olmütz, Innsbruck und Freiburg 404-407. Das vorgeschriebene kirchengeschichtliche Lehrbuch von Verti, dessen Verdrängung zuerst durch den Protestanten Schroedth, dann durch Dannenmayr; Charakteristik des letzteren, seine aufklärerische Tendenz 407-414.

Die Kirchengeschichte an der Universität Salzburg 415-418.

§ 2. Die Kirchengeschichte an den übrigen deutschen Universitäten

418-452

Errichtung und Entwicklung der kirchengeschichtlichen Professuren: in Dillingen 418-421, Würzburg 421-423, Ingolstadt 423-430, Heidelberg 430-435, Straßburg (Molsheim) 436-437, Trier 437-438, Erfurt 439-440, Mainz 440-444, Köln 444-445, Bonn 445-446, Münster 446-447, Paderborn, Osnabrück, Fulda 447-448, Bamberg 448-449, Breslau 449-452.

§ 3. Die innere Entwicklung

452-464

Untergang der katholischen Universitäten in Deutschland 452-453.

Eindringen der Aufklärung in die katholische Theologie und ihr Einfluß auf die Entwicklung des geschichtlichen und kirchengeschichtlichen Studiums 453-454.

Fortschritte und Mängel: Umfang des geschichtlichen Studiums um die Wende des 18. Jahrhunderts 454—455. Das Studium der Patrologie und der theologischen Literaturgeschichte 456, der Kirchengeschichte (nach der inhaltlichen und formalen Seite) 456. Die Lehrbücher; ihr geringer wissenschaftlicher Wert 457—458; Aufbau und Gliederung des Stoffes 458—462. Schwache Beteiligung der Kirchengeschichtsprofessoren an Forschung und literarischer Produktion; ungünstiger Einfluß der Aufklärung 462—463. Rückblick und Ausblick 463—464.	
Anhang. Systematische Zusammenstellung der zitierten Lehrbücher der Geschichte und Kirchengeschichte von den Anfängen bis 1734 bzw. ca 1800	465—506
Register	506—522